

GEIST UND GESCHICHTE
BAND 6

Veröffentlichungen der
Internationalen Hegel-Vereinigung

Band 30



Vittorio Klostermann

ZWEITE NATUR

Stuttgarter Hegel-Kongress 2017

Herausgegeben von
Julia Christ und Axel Honneth



Vittorio Klostermann

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH Frankfurt am Main 2022

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Satz: mittelstadt 2 I, Vogtsburg-Burkheim
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Gedruckt auf EOS Werkdruck der Firma Salzer,
alterungsbeständig \otimes ISO 9706 und FSC-zertifiziert



Printed in Germany
ISSN 2196-1549
ISBN 978-3-465-02835-2

Inhalt

JULIA CHRIST / AXEL HONNETH Einleitung	9
PLENARVORTRÄGE	
AXEL HONNETH »Zweite Natur«. Untiefen eines philosophischen Schlüsselbegriffs	19
BÉATRICE LONGUENESSE Residuen der ersten Natur	37
DINA EMUNDT Gewohnheit als zweite Natur. Hegels Fundierung einer antiken Denkfigur in seiner Logik	55
KOLLOQUIUM I: <i>Ethos – Zweite Natur in der Antike</i>	
CHRISTOF RAPP Introduction	77
URSULA WOLF Nature, Habit and Reason in Aristotle’s Ethics	85
CHRISTOPH HORN Individuelle Natur und die menschliche Natur in der antiken Stoa	97
KOLLOQUIUM II: <i>Kultur – Zweite Natur um 1800</i>	
BIRGIT SANDKAULEN Einleitung	119
FREDERICK NEUHOUSER Natur, Bildung und Freiheit im Werk Jean-Jacques Rousseaus	125
CHARLES LARMORE Zweideutigkeiten der zweiten Natur	145
THOMAS KHURANA Stufe der Differenz. Zur zweiten Natur der bürgerlichen Gesellschaft nach Kant und Hegel	161

KOLLOQUIUM III:

Sitten – Zweite Natur im französischen Humanismus

PIERRE MANENT

Introduction 193

CLAUDE HABIB

Renaturer l'homme. Par l'habitude et par l'amour 197

CHRISTOPHE LITWIN

Une seconde nature *secundam naturam*. Rousseau dans et contre
la tradition moderne de la seconde nature 211

KOLLOQUIUM IV:

Naturgeschichte – Zweite Natur im Marxismus

MARTIN SAAR

Einleitung 251

CATHERINE COLLIOT-THÉLÈNE

La critique du droit politique hégélien. Une proposition d'interprétation 257

ROBERTO NIGRO

Wege der Anti-Dialektik 273

KOLLOQUIUM V:

Leben – Die Natur der Sittlichkeit

THOMAS KHURANA

Introduction 287

DEAN MOYAR

The Living Good and the Goodness of Living. The Rationality of
Sittlichkeit 295

TERRY PINKARD

Ethical life in the world as we found it 321

KOLLOQUIUM VI:

Naturalismus: Herausforderungen der Gegenwart

MICHAEL QUANTE

Einleitung 347

CARL FRIEDRICH GETHMANN

Ist der Mensch Teil der Natur? 351

OLIVER R. SCHOLZ

Wissenschaften, Metaphysik und philosophische Rationalität.

Orientierungen vor dem Hintergrund naturalistischer Programme 365

KOLLOQUIUM VII:

Logik – Die Natur des Geistes

PIRMIN STEKELER-WEITHOFER

Introduction 387

JOHN MCDOWELL

Second Nature and Geist 397

KATERINA DELIGIORGI

The Actual and the Good 409

SEBASTIAN RÖDL

Logic and Self-Consciousness 423

KOLLOQUIUM VIII:

Künstlichkeit – Natur und Ästhetik

ANDREA KERN

Einleitung 435

CHRISTOPH MENKE

Setzen von Sein. Vom Zeichen zum Werk 443

JULIA PETERS

Der Körper als Zeichen der Seele. Hegel über körperlichen Ausdruck . . 465

KOLLOQUIUM IX:

Habitus – Zweite Natur in der Soziologie

STEPHAN MOEBIUS

Einleitung 483

GUNTER GEBAUER

Die Zweite Natur als Habitus 489

KARL-SIEGBERT REHBERG

Norbert Elias' Zivilisationsgeschichte des Verhaltens. Zum Modell
eines ›Anti-Philosophen‹ 505

ERHARD SCHÜTTPELZ

Die Achillesferse der Körpertechniken. Habitus und körperliche
Gewohnheit bei Hegel und Marcel Mauss 519

KOLLOQUIUM X:

Subjektivierung – Triebstruktur und Gesellschaft

DIRK QUADFLIEG

Einleitung 535

JOËL WHITEBOOK

On Human Sociability 539

WERNER BOHLEBER

Becoming a Subject. Second Nature, the Transmission of Cultural Knowledge and Epistemic Trust. Some Psychoanalytic Thoughts 563

CHRISTOPHE DEJOURS

Second nature and the theory of the body 575

KOLLOQUIUM XI:

Ritus – Zweite Natur und Religion

BRUNO KARSENTI

Introduction 587

THOMAS M. SCHMIDT

Habitualisierung, Versprachlichung und Überschreitung. Religion als zweite Natur 591

PHILIPPE BÜTTGEN

Erbauung und Bekenntnis 611

ETIENNE BALIBAR

»Tod des Todes«. From the *Philosophy of Religion* to the *Phenomenology* 627

JUNGE FOREN / NACHWUCHS

TATJANA SHEPLYAKOVA

Wider das Recht als »zweite Natur«. Zur subversiven Rolle der Gerichte als Foren des »individualisierten Rechts« 645

GAL KATZ

Sacrificing Second Nature. On the Political Habit 661

LOUIS CARRÉ

Les transformations de la « seconde nature ». Hegel, Dewey, Adorno .. 677

ARVI SÄRKELÄ

Death and Disease of Spiritual Life. On Hegel's Diagnosis of Lordship and Bondage 691

Einleitung

Das Verhältnis zwischen Natur einerseits, dem menschlichen Geist, freiem Handeln, Geschichte und Gesellschaft andererseits ist klassischerweise eines der zentralen Probleme der westlichen Philosophie bis heute. *Dass* die menschliche Existenz auf natürlichen Grundlagen beruht – ob damit nun die Genetik, die Evolution, die Neurobiologie oder Natur in einem umfassenderen Sinne als selbstreproduzierendes System gemeint ist – ist unumstritten. Kontrovers diskutiert wird hingegen, ob wir dennoch einige Aspekte der menschlichen Existenz – etwa Freiheit, Vernunft oder moralisches Handeln – als in ihrem Ursprung und in ihrer Wirkweise von der Natur und ihrer spezifischen Kausalität unabhängig denken dürfen, oder ob umgekehrt die Abhängigkeit des Menschen von der Natur impliziert, dass die menschliche Existenz in ihrer Gesamtheit auf natürliche Prozesse zurückgeführt werden kann. Nichts weniger steht hier zur Debatte als das Verhältnis von Natur, Geist und Gesellschaft. Die abendländische Philosophiegeschichte ist über lange Strecken von dem Versuch geprägt, vereinfachende Sichtweisen auf diese Problematik – entweder solche der dualistischen Trennung von Geist und Natur, Natur und Kultur oder der monistischen Reduktion der je einen Seite auf die andere – zu überwinden. Ihr Ziel war und ist vielmehr, Modelle der Vermittlung des Natürlichen in der menschlichen Existenz zu entwickeln.

Hegels Philosophie hat bezüglich dieser Frage eine überaus originelle Idee aus der philosophischen Tradition aufgenommen und weiterentwickelt: Die Idee, dass wir menschliche Freiheit, Gesellschaft, Kultur und Geschichte in ihrem Verhältnis zur Natur am besten als *zweite Natur* begreifen sollten. Damit hatte er gemeint, dass es sich bei den aus der Natur herausragenden Aspekten der menschlichen Existenz nicht um Phänomene handelt, die der »ersten«, nicht-menschlichen Natur einfach enthoben sind, sondern vielmehr um eine eigentümliche Weise, in der sich natürliche Wesen zu ihrer eigenen Natur verhalten. Durch die Sozialisierung in eine »zweite Natur« – die in den verschiedenen Traditionen sowohl den Namen der Kultur als auch den der Gesellschaft trägt – lernen Menschen, sich zu ihren natürlichen Fähigkeiten, Trieben, Bedürfnissen und Potenzialen *reflexiv* zu verhalten und entfalten damit zugleich

eine Möglichkeit, die zu ihrer menschlichen Natur gehört, insofern als Menschen eben »natürlicherweise« gesellschaftliche Wesen sind. Freiheit, Vernunft und moralisches Handeln können so als zugleich natürliche und unnatürliche Eigenschaften begriffen werden.

Diese Idee – deren Ursprung in der antiken Philosophie Hegel keineswegs verleugnet – kann als anti-dualistische, aber zugleich nicht-reduktionistische Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen Natur und Freiheit verstanden werden und wird in der Tat auch in der aktuellen philosophischen Diskussion als die fortgeschrittenste Denkfigur betrachtet, um jenes Verhältnis zu reflektieren und dies über die Grenzen der philosophischen Traditionen hinweg: sowohl in der analytischen Philosophie wie auch in der kontinentalen ist in den letzten zwei Jahrzehnten der Rückgriff auf den Begriff der »zweiten Natur« zentral geworden, um das ganze Spektrum des Problems des Mensch-Gesellschaft-Natur-Verhältnisses abzubilden.

In der Moderne nun sind drei verschiedene Auffassungen anzutreffen, wie der Begriff der »zweiten Natur« genau verstanden werden soll. *Erstens* wird mit »zweiter Natur« häufig in Anschluss an die von Marx begründete Tradition und daher in kritischer Absicht der Sachverhalt bezeichnet, dass sich die gesellschaftliche Entwicklung weiterhin ohne vernünftige Planung und daher wie ein blinder Naturprozess vollzieht; *zweitens* wird darunter aber mit affirmativen Konnotationen in Anschluss an Aristoteles die Tatsache umrissen, dass sich viele unserer sozialen Verhaltensweisen als Resultat einer Transformation zunächst intendierter Vollzüge in Gewohnheiten begreifen lassen und daher im Ganzen so etwas wie eine künstliche, gesellschaftliche Natur bilden; und *drittens* schließlich wird mit demselben Begriff die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass in die menschliche Lebensform stets auch Zwänge unserer biologischen Natur hineinragen und jene daher wie von außen beeinflussen oder gar bestimmen.

Quer zu dieser Auffächerung der Herangehensweisen an den Begriff liegen die Themenfelder, in denen heute der Begriff aufgegriffen und entwickelt wird.

So spielt er in der gerade sehr aktuellen und öffentlichkeitswirksamen Debatte um die *Willensfreiheit* zunehmend eine zentrale Rolle. Die Verfahren der modernen Neurowissenschaften haben weltweit Philosophinnen und Philosophen dazu motiviert, eine genauere Bestimmung davon einzufordern, was es heißen kann, dass Freiheit in der natürlichen Grundlage des menschlichen Handelns anzutreffen ist. Dabei konnten sie an eine schon länger andauernde Debatte in der *Philosophie des Geistes* anschließen, die das Verhältnis zwischen Zuschreibungen mentaler Zustände und ihren biologischen Grundlagen kritisch thematisiert. Gerade in diesem zentralen Bereich hat der Begriff der »zweiten Natur« dann auch Eingang in die Debatten der analytischen Philoso-

phie gefunden, die methodisch und vom Erkenntnisinteresse her den positiven Neurowissenschaften am nächsten steht und deswegen in Auseinandersetzung mit ihnen diese Kontroverse fruchtbar austragen kann.

Das breiteste Spektrum unterschiedlicher Zugänge zum Begriff der »zweiten Natur« lässt sich in der *praktischen Philosophie*, der *Sozialphilosophie* und der *politischen Philosophie* finden. Es reicht von Ansätzen wie dem von John McDowell, der das Verhältnis von Freiheit und Natur insgesamt problematisiert und versucht, den scheinbaren Widerspruch zwischen natürlicher Bestimmung und freier Selbstbestimmung mit dem Begriff der »zweiten Natur« zu überwinden, bis hin zu Ansätzen, die direkt die Rolle von Gewohnheiten und der Formung der menschlichen Natur für unser moralisches und politisches Selbstverständnis thematisieren. Ausgehend von der Theorie Harry Frankfurts wird zudem oft versucht, unter Rückgriff auf den Begriff der »zweiten Natur« Freiheit als die Aneignung natürlich bestimmter Bedürfnisse und Eigenschaften zu begreifen.

In der *politischen Philosophie* legt der Begriff der »zweiten Natur« eine Spannung offen zwischen Ansätzen, die sich mehr oder weniger deutlich auf Hegel beziehen und politische Freiheit mit dem Begriff der »zweiten Natur« als positive Entwicklung der Sozialisation von Personen in unhinterfragbare, evaluative soziale Praktiken und deren bewusste Aneignung beschreiben, und Ansätzen, die Marx folgend, den Begriff kritisch verwenden, um diejenigen Aspekte moderner Gesellschaften zu charakterisieren, die sich ideologisch dem rationalen Zugriff der Bürgerinnen und Bürger entziehen und ihnen daher als scheinbar natürlich gegenüber treten. In beiden Fällen haben wir es hier mit einer Variante der politischen Philosophie zu tun, die zugleich *Sozialphilosophie* ist, das heißt, für welche die konkreten, historisch lokalisierbaren Sozialisationsprozesse fundamentale Strukturen derjenigen kollektiv geteilten moralischen Überzeugungen bilden, die dann in der Folge Grundlage des politischen Entscheidungsprozesses werden.

Ein drittes Teilgebiet der Philosophie, in dem der Begriff der zweiten Natur zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist die Ästhetik. Kunst verfremdet die Wirklichkeit und ermöglicht damit eine Distanznahme zur »zweiten Natur«, ist Gewährwerden ihrer eigenen Künstlichkeit und erhebt doch zugleich den Anspruch, selbst »zweite Natur« zu sein, die sinnliche Wahrnehmung nämlich dauerhaft bis hin zu neuen Wahrnehmungsgewohnheiten zu verändern.

Schließlich erlaubt der Begriff der »zweiten Natur« neben diesen klassischen Fragen auch einen philosophischen Zugriff auf die Problemstellungen von Einzelwissenschaften, in denen die Konstellation »Mensch-Kultur/Gesellschaft-Natur« explizit zum Thema wird, vor allem also der Soziologie, der Psychoanalyse, und der Religionswissenschaft. So bedient sich die *Soziologie*

in ihrem Rückgriff auf den Begriff des Habitus seit einigen Jahrzehnten schon einer Kategorie, die strukturell dem der »zweiten Natur« äquivalent ist; und auch frühere Unternehmungen wie die Durkheims, die darauf zielten, in den Individuen etwas wie ein in ihnen unbewusst wirkendes moralisches Kollektivbewusstsein auszumachen, lehnen sich an den antiken Begriff der »zweiten Natur« als Gewohnheit der Tugend stark an. In der *Psychoanalyse* spielt der Begriff eine doppelte Rolle: einerseits verweist er auf die im Sozialisationsprozess sprachlich angeeignete unhintergehbare Triebstruktur der Individuen; andererseits ist es eben jene sprachliche Struktur der Aneignung, die von den Individuen mit nahezu naturhaftem Zwang erfahren wird. In der *Religionswissenschaft* schließlich sind in der letzten Zeit in einer gewissen Abwendung von Forschungen zum Protestantismus als Brennpunkt der Moderne die ritualisierten Praktiken, die zur Entstehung kollektiver Entitäten führen, zentraler Gegenstand der Forschung. Auch hier kann das, was in diesen Praktiken entsteht – so wie diese Praktiken selbst –, schwer ohne den Begriff der »zweiten Natur« gefasst werden, so dass die Ritualisierung menschlichen Handelns im Blick der historischen Forschung zur »natürlichen« Ausstattung der Entstehung und Persistenz von Kulturen zu gehören scheint.

Wie sich an dieser kurzen Übersicht zeigt, bildet der Begriff der »zweiten Natur« ein höchst geeignetes Thema, um sowohl in Anlehnung an Hegel als auch in kritischer Auseinandersetzung mit ihm die Konstellation Natur-Gesellschaft/Kultur neu aufzuschlüsseln und zu diskutieren. So ist dieser Begriff einerseits die zentrale Schnittstelle, an der das Hegelsche Projekt – den Fortschritt des Bewusstseins zur Freiheit zu beschreiben, aber auch durch die Philosophie voranzutreiben – immer wieder zum Stillstand kommt und neu ansetzen muss. Andererseits erlaubt er es, in außergewöhnlich umfassender Weise das Hegelsche Programm in einen problembezogenen Dialog mit der gegenwärtigen Philosophie, der Philosophiegeschichte und den Einzelwissenschaften zu bringen. Nichts weniger steht hier auf dem Spiel als die Frage, ob die Gesamtheit der menschlichen Existenz durch die Bestimmung des Verhältnisses von Natur und Nicht-Natur verstanden werden kann.

Das Thema »zweite Natur« erlaubt mithin eine Verknüpfung von zwei grundsätzlichen Perspektiven, die es ermöglichen sollen, unser gegenwärtiges Verständnis des Verhältnisses von Natur, Gesellschaft und Freiheit zu explizieren. Die systematische Erschließung der Rolle der »zweiten Natur« in der Philosophie des Geistes, der Gesellschaftstheorie bis hin zur Religionsphilosophie und Ästhetik soll klären, inwiefern durch diesen Begriff die Grenzen menschlicher Verfügbarkeit in Bezug auf Biologie und Gesellschaft philosophisch zugänglich werden und soll dazu verhelfen, ein adäquates Verständnis menschlicher Freiheit zu gewinnen. Und in der geschichtlichen Rückversi-

cherung über Varianten dieses Begriffs in Antike und Moderne sollen indirekt die möglichen Spannungen in unserem gegenwärtigen Selbstverständnis beleuchtet werden.

Versammelt sind in diesem Band, geordnet nach den Kolloquien, in denen sie vorgestellt wurden, die Beiträge des internationalen Hegelkongresses 2017, der sich dem Thema der Zweiten Natur gewidmet hat.

Das erste Kolloquium hat sich mit dem Themenkomplex *Ethos – Zweite Natur in der Antike* befasst. Hier wurde der Zugriff der antiken Philosophie auf die Idee der »zweiten Natur« diskutiert. Jener ist vor allem durch die Theorie von Aristoteles geprägt, der bekanntlich in seiner Ethik den zentralen Begriff der Tugend als »zweite Natur« definiert und damit bis heute als einer der maßgeblichen Opponenten einer auf die Erfassung von Prinzipien gerichteten Ethik gilt. Die Debatte hat sich dabei nicht nur um das Verhältnis von Natur und Gesellschaft in der aristotelischen Ethik und daran anschließenden Ansätzen gedreht, sondern auch darum, wie der Begriff der »zweiten Natur« in die politischen Entwürfe der Antike hineinwirkt.

Die Debatte um *Kultur – Zweite Natur um 1800* war das Thema des zweiten Kolloquiums, das sich mit dem im Deutschen Idealismus zentralen Begriff der Kultur beschäftigt hat und dessen systematische Bedeutung für die entstehende Philosophie der modernen, revolutionären und postrevolutionären Gesellschaft nachzeichnet. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf den Übergang vom Begriff der Kultur zu dem der Gesellschaft gerichtet, so wie er von Hegel selbst vollzogen wurde und durch den der Begriff der »zweiten Natur« eine ganz neue Wendung erfahren hat

Das dritte Kolloquium *Sitten – Zweite Natur im französischen Humanismus* hat die politische Dimension des Begriffs der »zweiten Natur« in der aufkommenden Moderne reflektiert. Es ging darum, zu überprüfen, wie der Begriff der Sitten im französischen Humanismus allmählich den Begriff des politischen souveränen Gesetzes, wenn nicht abgelöst, so doch ergänzt hat und welche grundlegende Transformation somit der die sittliche Verfasstheit des Individuums beschreibende Begriff der »zweiten Natur« für das politische Selbstverständnis der Modernen produziert.

Das vierte Kolloquium hat sich mit dem Thema *Naturgeschichte – Zweite Natur im Marxismus* beschäftigt. Im Ausgang von Marx' These, dass sich in der bisherigen Geschichte die gesellschaftliche Entwicklung den Individuen gegenüber als unkontrollierbares Geschehen vollzogen habe und ihnen die als überwunden geglaubte Abhängigkeit von der Natur wiederum in Gestalt der »zweiten Natur«, der Gesellschaft, gegenüberträte, wurde die Geschichte dieser These sowohl im Marxismus als auch in der kritischen Theorie dis-

kutiert – in der diese Annahme sogar noch dahingehend radikalisiert wird, dass die scheinbare Natürlichkeit der Geschichte nur deshalb einen solchen Zwangscharakter trägt, weil sich ihre Dynamik aus einer unversöhnten Beziehung zur ersten Natur speist.

Das Verhältnis von erster und zweiter Natur wurde im fünften Kolloquium unter der Überschrift *Leben – die Natur der Sittlichkeit* erörtert. Diese Diskussion schloss an den Hegelschen Gedanken an, dass biologisches Leben gegenüber nicht-lebendiger Natur bereits einen Freiheitsfortschritt darstellt und dass wir daher auch die Freiheitspotenziale sozialer und ethischer Praktiken am besten dadurch analysieren können, dass wir eine Analyse dessen, was »Leben« ist, als Leitfaden für ihre Untersuchung nehmen. Diese These wurde jüngst sowohl in der amerikanischen als auch in französischen Philosophie aufgegriffen und steht daher im Mittelpunkt aktueller Kontroversen über die Definition des Lebendigen und den richtigen Zugang zur Sphäre der Moral.

Das sechste Kolloquium befasste sich mit einer der zentralen Fragestellungen, zu der die Idee der »zweiten Natur« eine Antwort bereitzuhalten verspricht: *Naturalismus – Herausforderungen der Gegenwart* ist der Titel einer Debatte, in der einerseits die Frage thematisiert wurde, was es genau heißt, dass eine philosophische oder wissenschaftliche Erklärung eine naturalistische ist, und ob wir Natur im Sinne der Naturwissenschaften dabei als Reich gesetzlicher Regelmäßigkeiten begreifen müssen oder mit Hegel einen davon abweichenden Naturbegriff verteidigen können; andererseits ging es um die Kontroverse, ob überhaupt irgendeine Version des Naturalismus – sei sie reduktionistisch oder nicht-reduktionistisch – uns plausible Antworten auf Fragen der Wissenschaftstheorie, Metaethik oder Anthropologie geben kann.

Im siebten Kolloquium wurde mit *Logik – die Natur des Geistes* ein Thema verhandelt, das zunächst nicht nahe zu liegen scheint. Logik scheint der Bereich der Philosophie zu sein, in dem die Kategorie des Natürlichen keine Rolle spielt. Nicht nur bei Hegel, sondern auch bei Wittgenstein lassen sich jedoch Vermutungen dazu finden, dass auf die ein oder andere Weise Logik keineswegs eine bloß normative Theorie des Denkens ist, sondern sich in der Logik einerseits die spezifische Natürlichkeit des menschlichen Denkens begreifen lässt, andererseits die logischen Formen eine Natur des begriffenen Materials erfassen. Ob diese Natur als bloß objektiv gegeben, oder subjektiv projiziert, oder vielmehr als eine nicht von ihrer Erfassung unabhängig denkbare Struktur des Materials begriffen werden muss, wurde hier debattiert.

Im achten Kolloquium *Künstlichkeit – Natur und Ästhetik* ging es darum, das Problem der »zweiten Natur« für die ästhetische Diskussion zu untersuchen. In diesem Kontext ist das Thema der »zweiten Natur« in doppelter Hinsicht von Bedeutung: Zum einen sind ästhetische Verfahren dadurch bestimmt,

dass sie unsere alltäglich eingewöhnten und zur »zweiten Natur« gewordenen Praktiken distanzieren, verfremden und dadurch in ihrer Künstlichkeit bewusstmachen. Zum anderen versteht die moderne Ästhetik die Hervorbringung der Kunst selbst als die Produktion einer eigenen Form von »zweiter Natur«: Als eine künstliche Hervorbringung, die dennoch die Ungezwungenheit und Unplanbarkeit der Natur besitzt. Die Kunst stellt in diesem Sinne die Formen unserer gesellschaftlichen »zweiten Natur« in Frage und konfrontiert sie mit einem alternativen Modell: einer nicht bloß gewohnheitsmäßigen, sondern schöpferischen »zweiten Natur

Das neunte Kolloquium hat sich dem Thema *Habitus – Zweite Natur in der Soziologie* gewidmet. Ausgehend von dem in den letzten Jahrzehnten in der Soziologie absolut zentral gewordenen Begriff des Habitus, der in origineller Weise die Thematik der »zweiten Natur« aufgreift und transformiert, wurde in diesem Kolloquium die Thematik der in Sozialisationspraktiken angeeigneten, stabilisierenden aber auch entfremdenden Strukturen des Handelns untersucht. Im Vordergrund standen hierbei die französische soziologische Tradition, die seit Durkheim und Mauss sich in besonderer Weise denjenigen sozialen Institutionen widmet, die sich im Handeln der Individuen intentionslos durchzusetzen scheinen. Im Gegensatz zur Marxschen Tradition steht dabei allerdings die Frage nach der Produktion individueller Freiheit durch jene Prozesse der Sozialisation im Zentrum, was die französische Soziologie zu einem herausragenden Diskussionspartner des Hegelschen Begriffs der »zweiten Natur« macht.

Das zehnte Kolloquium widmete sich dem Thema *Subjektivierung – Triebstruktur und Gesellschaft*. Die Integration der Psychoanalyse in die Diskussion um die »zweite Natur« hat nicht nur ideengeschichtliche Gründe, sondern ist systematisch motiviert: Keine andere Disziplin hat mit derselben Sorgfalt das Augenmerk auf die Dialektik der Aneignung der inneren Natur der Individuen durch deren Integration in Kultur gerichtet. Offensichtlich wird hier, dass noch das reflexive Verhalten zu den eigenen Triebansprüchen eine Form der »zweiten Natur« ist, Subjektivierung also in erster Linie heißt, die eigene innere Natur in einer bestimmten Weise zu verstehen, zu behandeln und dadurch zu transformieren. Die Psychoanalyse, trotz ihrer an der Oberfläche naturalistisch erscheinenden Tendenz, ist damit wohl die moderne Wissenschaft, die am radikalsten die Existenz einer ersten Natur insofern in Frage stellt, als die erste Natur (die Triebe) in ihren Augen keine eigenständige Bedeutung hat. Gerade diese theoretische Orientierung erlaubt es ihr, paradoxerweise das Augenmerk auf die Durchbrüche der ersten Natur in der Subjektivität zu richten und auf die Versuche des Subjekts, jenes Unbedeutende sinnhaft zu integrieren. Hegels Dialektik der Gewohnheit und des Selbstbewusstseins

standen in den letzten Jahrzehnten den Umformulierungen der psychoanalytischen Theoriebildung Pate.

Das elfte Kolloquium zum Thema *Ritus – Zweite Natur und Religion* widmete sich denjenigen Praktiken, die wir als religiös bezeichnen und deren Spezifität darin besteht, in ritualisierter Form das gemeinsame Bewusstsein einer Gruppe herzustellen, welches sich dadurch auszeichnet, dass es sich unter gemeinsamen Bezug auf ein durch jene Praktiken erst hervorgebrachtes Heiliges konstituiert. Die Wirksamkeit jenes spezifischen kollektiven Bewusstseins in den Individuen einer Gruppe war Gegenstand jenes Kolloquiums. Es ging damit um nichts weniger als um die Frage, ob Religion eine besondere Form der »zweiten Natur« ist, die auf Begriffe wie Kultur oder Lebenswelt nicht reduzierbar scheint. Zudem wurde die Frage diskutiert, ob Hegels Forschungen zur Rolle der Religion verstanden als eine der Gestalten des absoluten Geistes die neueren Forschungen zur Bedeutung ritueller Praktiken bereichern können.

Die Kolloquien, die der konzentrierten Forschungsarbeit dienten, wurden durch drei öffentliche *Plenarvorträge* ergänzt, in denen der damalige Präsident der Internationalen Hegel-Vereinigung, Prof. Dr. Axel Honneth (Frankfurt) sowie Prof. Dr. Béatrice Longuenesse (New York) und Prof. Dr. Dina Emundts (Konstanz) die Philosophie Hegels jeweils aus dem Blickwinkel gegenwärtiger Debatten zur »zweiten Natur« und die Relevanz hegelianischer Argumente für die Erfassung der Gegenwart diskutiert haben.

Neben den ausgewiesenen Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern haben während der Konferenz schließlich Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler die Möglichkeit gehabt, Vorträge in den drei Sitzungen des *Forums freier Kurzvorträge* zu halten. Der vorliegende Band stellt eine Auswahl daraus vor.

Den Beitragenden, der aktuellen Präsidentin der Internationalen Hegel-Vereinigung, Dina Emundts, für ihre Einladung zur Veröffentlichung in der Reihe »Geist und Geschichte«, der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Ermöglichung der Drucklegung, dem Verlag Vittorio Klostermann für die Zusammenarbeit und Geduld sowie der Stadt Stuttgart für ihre Unterstützung des Hegelkongresses möchten wir unseren herzlichen Dank aussprechen.